

Briefschreiberin war. Es vermittelt aber ein sehr anschauliches Bild des Hofes in seiner Einfachheit und mit dem unvermeidlichen Klatsch sowie des biedermeierlichen Berlins, das gegenüber Dresden und Wien wohl noch etwas provinziell und puritanisch-einfach wirkte, trotz Schinkel und der Brüder Humboldt.

Ob die Schlesier die Fürstin als eine der Ihren angesehen haben, ist nicht bekannt. Zwar betonte Karl v. Holtei in einem mundartlichen Gedicht über die Schlesier in Berlin von 1828 „De Froo Künigin is anne Schläsingerin“, doch war das natürlich eine liebenswürdige Übertreibung. Ihre Briefe sind aber offenbar gerade in Schlesien aufbewahrt worden.

Mainz

Gotthold Rhode

**Documenta ex Archivo Cardinalis Ioannis Morone ad Poloniam spectantia quae in Archivo Secreto Vaticano asservantur. I pars: 1561–1580.** Edidit Carolina Lanckorońska. (Elementa ad fontium editiones, LVIII.) Verlag Institutum Historicum Polonicum Romae. Rom 1984. X, 251 S.

Der 58. Band der „Elementa“ unterbricht die bisherige Serie der Dokumente, um aus dem umfangreichen Briefwechsel des Kardinals Giovanni Morone diejenigen Stücke vorzulegen, die dem Anliegen der Reihe gemäß, Polen betreffen. 1509 in Mailand geboren, war Morone einer der erfolgreichsten päpstlichen Diplomaten der Reformationszeit. Von 1529–1550 und erneut von 1564–1571 war er Bischof von Modena, zwischendurch von 1553–1560 Bischof von Novara. Als Nuntius in Deutschland nahm er 1540 an Religionsgesprächen zu Hagenau und ein Jahr später an denen in Worms und Regensburg teil, 1555 an dem Reichstag zu Augsburg. Weitere spätere Aufenthalte machten ihn zu einem herausragenden Kenner der deutschen Verhältnisse, was mitunter dazu führte, daß Morone auch die doch anders gelagerten Verhältnisse Polens mit ‚deutschen‘ Augen sah. Unter Papst Paul IV. war Morone von 1557–1559 wegen Verdachts der Häresie in der Engelsburg eingekerkert, wurde nach dessen Tod aber sofort freigelassen und durch Revision seines Prozesses 1560 vollständig gerechtfertigt. Nach der großen Krise des Trienter Konzils war er es, der den weiteren Fortgang rettete. Im Konklave nach dem Tod Pius IV. 1566 tauchte sein Name unter den möglichen Kandidaten auf. Abgesehen von der Zeit seiner Einkerkung hat der 1542 zum Kardinal ernannte Morone bis zu seinem Tod 1580 die Geschicke der katholischen Kirche in Europa wesentlich bestimmt. Diese wenigen Daten mögen verdeutlichen, wie wichtig die Korrespondenz dieses Mannes auch für die Geschichte des Katholizismus in Polen in der zweiten Hälfte des 16. Jhs. ist.

Der Bedeutung Morones entsprach sein Archiv, das allerdings bereits im 17. Jh. aufgeteilt worden ist, darunter mehrere Bände, die den Schriftverkehr über Polen beinhalten. In dieser Publikation ist nun das Material zweier solcher Codices vorgelegt worden. Der erste enthält 48 Dokumente der Nuntiatur in Polen (Nr. 1–48), die den Berichtszeitraum von 1561–1563 erfassen. 32 Stücke stammen aus der Feder des Nuntius Bernardus Bongiovanni, der von 1560–1563 in Polen war, und regelmäßig seine Berichte an Morone sandte. In diesen stellen die Diskussionen um das Konzil von Trient ein herausragendes Thema dar.

Der zweite Codex beinhaltet 80 Dokumente aus den Jahren 1561–1580 (Nr. 49–128). Auch hierin haben die Berichte der Nuntien einen gewichtigen Anteil. Besonders dicht ist die Korrespondenz für das Jahr 1576 (Nr. 86–120). Im Dezember 1575 war es in Polen zu einer Doppelwahl gekommen. Erst nach vollzogener Vermählung mit der Prinzessin Anna am 1. Mai 1576 durch den Bischof von Leslau (Włocławek), Stanisław Karnkowski, wurde Stephan Báthory als erwählter König von Polen gekrönt. Unter ihm kam die katholische Erneuerung zum Zuge.

Die Publikation der jeweiligen Texte folgt dem für die Reihe eingeführten Muster. Sie beginnt mit der Angabe des Entstehungsortes und des Datums. Es folgen der Absender und Adressat sowie ein knappes Regest. Die Nennung der Fundstelle schließt den Vorspann ab. Zu dem eigentlichen Text werden ein textkritischer Apparat und wenige Erläuterung geboten. Der Apparat enthält Varianten, die in der Vorlage fehlerhaft sind, während die Erläuterungen den in den Schriftstücken genannten Personen oder Ereignissen gelten.

Abschließend sei auf einige besonders wichtige Dokumente hingewiesen: die präzise Analyse des Zustands der Kirche in Polen durch den Nuntius Bongiovanni vom 20. April 1561 aus Krakau (Nr. 1); das Schreiben König Sigismunds II. August von Polen vom 6. Mai 1561 an den Nuntius über seine Gesandten für das Trienter Konzil (Nr. 3); die Schilderung des Zusammentreffens einiger polnischer Bischöfe mit dem Herrscher aus der Feder Bongiovannis vom 13. Dezember 1562 (Nr. 38); der Bericht des Nuntius vom 1. Mai 1563 an Morone über seine Unterredung mit dem König vor seiner Abreise aus Polen (Nr. 44); die Beschreibung der Entwicklung in Polen unmittelbar nach der Entscheidung für König Báthory durch den Nuntius Vincentius Laureo vom 9. Juni 1576 (Nr. 100).

Berlin

Manfred Claus

**Sokrat Janowicz: Białoruś, Białoruś.** [Weißruthenien, Weißruthenien.] Verlag Iskry. Warszawa 1987. 189 S.

Dieses kleinformatige Büchlein, 1980/81 geschrieben und mit einem knappen Nachwort von 1984 versehen, aber erst 1987 in einer Auflage von 10000 Exemplaren gedruckt, ist ein Zeichen für die Aufgeschlossenheit, die im gegenwärtigen Polen gegenüber den nationalen Minderheiten besteht, soweit es sich nicht um Deutsche handelt. Sie ist am größten gegenüber einer kleinen und „exotischen“ Minderheit wie den Tataren (s. meine Rezension entsprechender Werke in: ZfO 38, 1989, S. 119–121), sie zeigt sich nun auch gegenüber dem Bauernvolk der Weißruthenen, das seine dünne Intelligenzschicht im Lauf der Geschichte immer wieder an die Polen, seltener an die Russen verloren hat. Der Autor schreibt S. 136 selbst, daß eine solche Veröffentlichung noch 1970 unmöglich gewesen wäre, und der lange Zeitraum zwischen Niederschrift und Druck läßt auch auf Schwierigkeiten mit der Zensur schließen. Festzuhalten ist, daß die korrekte Übersetzung der Begriffe Białoruś, Białorusin, białoruski ins Deutsche nicht Weißrußland, Weißrusse, weißrussisch, sondern eben Weißruthenien usw. lautet. Dadurch wird deutlich gemacht, daß es sich nicht um einen Dialekt des Russischen und eine Sondergruppe der Russen handelt, sondern um eine der drei ostslawischen Sprachen und eines der drei ostslawischen Völker. Da die in dieser Sprache geschriebene Literatur wenig umfangreich und nahezu unbekannt ist, da die Weißruthenen anders als die Ukrainer auch über keine bedeutende Emigration in den USA und Kanada verfügen, wird über weißruthenische Geschichte, Sprache und Literatur außerhalb der Weißruthenischen Sowjetrepublik, der BSSR, auch kaum gearbeitet und geschrieben. Diese Republik ist außerhalb der Sowjetunion auch weit weniger bekannt als etwa Litauen, Kasachstan oder Armenien, obwohl sie dem „Westen“ geographisch besonders nahe ist und obwohl gerade die BSSR auf Grund einer merkwürdigen, in Jalta getroffenen Vereinbarung ebenso wie die Ukrainische Sowjetrepublik Mitglied der Vereinten Nationen ist.

Der Autor, ein aus der Umgebung von Białystok, also aus dem westlichen Bereich des weißruthenischen Siedlungsgebietes, stammender, in Warschau lebender weißruthenischer Schriftsteller, über den leider nichts weiter mitgeteilt wird, plädiert in seinem an die polnischen Nachbarn und „Herren“ gerichteten Essay für zweierlei: für